

Little Story

Von KuroiTaiyo

Little Story

Little Story

„Komm schon, wir haben uns total verlaufen! Lass uns zurück gehen!“

„Und wo lang ist zurück?!“

„Ähm... da lang?“

Seufzend schüttelte er den Kopf.

„Warum sieht hier auch alles gleich aus?!“ quängelte sein Begleiter.

„Weil wir in einem Wald sind!“ brüllte er und hielt sein Pferd an, „Lass uns eine Pause machen!“

Feuer zu machen war nicht sonderlich schwer, es gab genug Zweige und Äste um die Lichtung herum.

„Wir werden alle möglichen Tiere anlocken!“ gab sein Begleiter zum tausendsten Mal, ängstlich zu bedenken.

„Und wenn schon!“, begann er und zog sein Schwert, „Dann haben wir wenigstens etwas zu essen.“

„Wie kannst du nur so ruhig bleiben?“ fragte der andere sichtlich nervös.

„Ich bin Krieger! Und du solltest auch ruhig bleiben, Leon!“

„Aber ich bin weder Krieger noch Lehrling! Ich studiere Magie und die alten Völker! Ich sollte gar nicht hier sein...“ nervös lief Leon auf und ab und murmelte vor sich hin.

Langsam wurde es ihm zu viel, er griff nach Leon erwischte allerdings nur eine Strähne seines langen weißen Haares.

„Setzt dich verdammt noch mal hin!“ fauchte er und zog ihn, an der Strähne, zu sich runter.

„Au Au Au!“

Schließlich saß Leon am Feuer und war endlich mal einige Minuten ruhig.

„Aber...“

„Mein Gott! Halt doch mal fünf Minuten die Klappe!“ bettelte er der Verzweiflung nahe.

Ruhe hatte er schließlich erst als Leon schlief.

Seufzend legte er sich, mit hinter dem Kopf verschränkten Armen, auf den Rücken und genoss denn klaren Sternenhimmel.

In der Stadt hatte man, sofern es nicht regnete, zwar auch einen guten Blick auf den Sternenhimmel aber er hatte selten Gelegenheit ihn sich anzusehen.

Er seufzte und schloss für einen Moment die Augen.

Beinahe eingeschlafen, riss ihn ein rascheln aus dem Schlaf.
Er erhob sich langsam, während er nach seinem Schwert griff, und schaute sich wachsam um.
Ein Schatten huschte vorbei, irgendwo zwischen den Bäumen.
Er warf einen Blick auf Leon, der seelenruhig weiter schlief.
Wahrscheinlich nur ein Tier... dachte er und setzte sich wieder.

Als er das nächste Mal erwachte, war es hell. Leon schlief noch und so machte er sich allein auf den Weg etwas zu essen zu organisieren.
Er kehrte mit einem erlegten Hirsch zurück.
Leon war inzwischen wach und machte sich an dem Feuer zu schaffen.
„Warum so ruhig?“ fragte er den kleineren.
Der brummte nur etwas Unverständliches und hustete.
„Heiser?“ fragte er schmunzelnd und genoss es zu sehen wie der andere zwar zu sprechen begann aber kein Ton seine Lippen verließ.
Nachdem sie gegessen hatten, sattelten sie die Pferde und machten sich auf den Weg zurück zum Schloss.

Sie waren wieder tiefer im Wald, als er, in einigem Abstand, eine Gestalt sehen konnte.
„Stop!“ befahl er und die beiden Jungen Männer hielten an.
Ein Mädchen stand, in einiger Entfernung, zwischen den Bäumen.
„Da hinten!“ flüsterte er Leon zu.
„Eine Elfe?“ flüsterte der, seine Stimme war schwach, aber wieder da.
Das Mädchen trug ein Art Rüstung aus leichtem Leder in die Metallelemente eingearbeitet waren, zudem trug sie Stiefel die bis über die Knie reichten und Handschuhe die bis zum Ellenbogen reichten aber lediglich Zeige- und Mittelfinger bedeckten.
„Bogenschützin!“ erklärte Leon.
Regungslos blieb sie stehen, ihr langes blondes Haar wehte ihm Wind.
Plötzlich horchte sie auf, drehte sich und verschwand.
Er hörte Schüsse.
„Verberge dein Gesicht!“ wies er Leon an.
Sie setzten Kapuzen auf und verbargen ihre Gesichter unter Tüchern, bevor sie weiter ritten.
Es dauerte nicht lange bis eine Gruppe Wilderer an ihnen Vorbei zogen.
„Wer seid ihr?“ verlangte einer zu wissen.
„Was spielt das für eine Rolle?“
„Nur durchreisende!“ beschwichtigte Leon die Männer.
„Reisende?“ hackte einer der Männer nach, Leon nickte.
„Ihr wisst aber das dieser Wald gesperrtes Gebiet ist?“
„Was?“
„Hier leben Elfen, Feen, Elben und solche Wesen.“ Erklärten sie.
„Was machen sie dann hier?“ fragte er nach.
„Ciel!“ mahnte Leon.
Die Männer begannen zu lächeln.
„Wilderer, stimmts?“ Ciel schloss die Hand um sein Schwert.
„Schade! Hättest du nichts gesagt währst ihr lebend davon gekommen!“ heuchelte der Augenscheinliche Anführer der Gruppe.

„Wir kommen auch so lebend davon, im Gegensatz zu euch!“

Damit sprang Ciel von seinem Pferd und zog den Wilderer, der ihm am nächsten war, von dem seinen.

Bevor dieser auf dem Boden ankam war er tot und die anderen Wildere, zumindest diejenigen die nicht die Flucht ergriffen, folgten wenig später ihrem Kameraden in den Tot.

„Hättest du nichts gesagt währen wir heile aus der Nummer rausgekommen!“ fauchte Leon ihn, immer noch heiser an.

„Währen wir nicht.“ Gab er zurück und trieb sein Pferd an.

„Woher willst du das wissen?!“ Leon war sauer, er verabscheute Gewalt und war jedes Mal wieder wütend, wenn Ciel sich provozieren ließ.

Er winkte ab und trieb sein Pferd weiter an um möglichst schnell zu Hause zu sein.

„Na endlich!“ wurden sie von den Wachen am Tor begrüßt.

„Hi, Luka!“ begrüßte Ciel den Mann.

„Der König wird bald verrückt!“ erzählte er und schickte sie schnell rein.

Im Hof stiegen sie von ihren Pferden und gaben diese an den Stalljungen weiter.

Dann stiegen sie die Stufen zur Eingangstür hinauf.

„Ciel!“ rief der König und kam auf ihn zu.

Er hob zögernd die Hand.

„Hi...“

Der König zog ihn, ohne große Umschweife mit sich und ließ Leon allein zurück.

Einige Tage später...

Als der alte ihn endlich gehen ließ, war Ciel völlig entnervt.

Inzwischen war es wieder dunkel geworden.

„Ciel!“ Leon tauchte hinter ihm auf und hielt ihn zurück.

„Nicht jetzt! Ich bin müde!“ wiegelte er ab und ließ Leon stehen.

Er hatte schlechte Laune und wollte nur noch in sein Zimmer.

Seufzend warf er seinen Umhang auf das Bett und löste den Gurt der sein Schwert am Gürtel befestigte, auch das Schwert warf er auf das Bett, bevor er auf den Balkon vor seinem Fenster hinaus trat.

Seufzend lehnte er sich an das Geländer und starrte hoch in den klaren Sternenhimmel.

Das helle Licht des Vollmondes erzeugte Geisterhafte Schatten, die ihn verfolgten und um ihn herum tanzten.

Er war so müde...

Ein dumpfes Geräusch weckte ihn als er zu dösen begann.

Er sah sich um und entdeckte das Elfenmädchen, dem sie schon auf ihrem Rückweg begegnet waren.

„Was machst du hier? Ich dachte die Wesen würden den Wald nie verlassen, zumindest erzählte Leon mir das...“

„Ich wollte dir danken.“, begann sie, „Du tötetest die Wilderer, die unseren Wald entweihten.“

Sie vollführte eine leichte Verbeugung, indem sie die rechte Hand auf das Herz legte und auf ein Knie runter ging.

„Steh wieder auf!“ wies er sie an und reichte ihr eine Hand, die sie jedoch nicht

beachtete.

Eine ratlose Stille entstand, keiner der beiden wusste etwas zu sagen.

Er betrachtete sie genauer, entdeckte unauffällige Narben.

Sie musste wohl schon einige Kämpfe bestritten haben.

„Warum siehst du mich so an?“ fragte sie.

Für gewöhnlich musste sie eine andere Sprache sprechen, denn sie sprach mit einem Akzent, rollte das r...

„Ah, nur so!“ lächelte er und hob abwehrend die Hände.

Sie drehte sich um und stieg auf das Geländer.

„Warte!“ rief er und wollte sie aufhalten, doch sie sprang von dem Geländer noch bevor er sie erreicht hatte.

Er sah ihr nach, wie sie elegant auf dem Boden aufkam, sich aufrichtete und verschwand.

Seufzend strich er sich durch das Haar und ging wieder in sein Zimmer.

Er legte sich schlafen, während er noch über das Elfen-Mädchen nachdachte.

Es brauchte ein paar Tage, bis er eine Möglichkeit zur „Flucht“ erkannte und nutzte.

Er ließ sich sein Pferd, einen prächtigen schwarzen Hengst, satteln und stieg auf.

Die Wachen würden nichts verraten, sie waren auf seiner Seite.

„Bleib nicht zulange!“ meinte die eine Wache und blinzelte ihm zu.

Er nickte nur schief lächelnd und zog sich die Kapuze tief ins Gesicht, dann trieb er sein Pferd an.

In dem Wald stoppte er und zögerte einen Moment.

Er machte sich weniger Sorgen um die Wilderer die hier oft herumliefen, als vielmehr um die Wesen die hier lebten.

Zum einen waren es friedliche Wesen, Elfen, Elben und Feen aber auch andere „böse“ Wesen lebten in diesem Wald, abgeschieden von der Außenwelt.

Er sah sich um.

Keine Wesen weit und breit.

Einzig und allein Baumgeister waren es, die er überall sah.

Sie beobachteten ihn, verfolgten ihn.

„Hey!“ rief er.

Die Baumgeister zuckten kaum, sie machten aber auch keine Anstalten zu ihm zu kommen.

Also stieg er von seinem Pferd ab und ging auf einen der Bäume zu.

„Hey... Ähm, könnt ihr mir helfen ein Elfen-Mädchen zu finden?“ fragte er zögerlich die Baumgeister vor ihm.

Baumgeister hatten die Gestalt von Jungen, würde man ihr Alter schätzen käme man auf 10 höchstens 11 Jahre.

Sie wiesen ihm eine Richtung.

„Danke!“

Er stieg wieder auf sein Pferd und folgte der Richtung die die Baumgeister ihm gewiesen hatten.

Es fühlte sich an wie Stunden die er alleine im Wald geradeaus ritt.

Er sah niemanden, außer den Baumgeistern.

Ob das wirklich der Richtige Weg ist? Fragte er sich während er immer weiter gerade aus ritt.

Ein Pfeil zischte durch die Luft und bohrte sich tief in seine rechte Schulter.

„Argh!“ er rutschte von seinem Pferd und blieb erschöpft und kraftlos am Boden liegen.

Der verdammte Pfeil muss vergiftet sein! Dachte er bevor er sich mithilfe seines Schwertes auf die Beine kämpfte.

Er konnte den Feind nicht ausmachen, alles drehte sich und ihm wurde schlecht.

Als er den Feind dann doch noch, schemenhaft erkennen konnte, wurde ihm schwarz vor Augen.

Ein hitziges Streitgespräch weckte ihn.

Er versuchte die Stimmen zu erkennen, zu erkennen was sie sagten.

Doch sie sprachen eine andere Sprache.

Er vernahm Schritte, wagte jedoch nicht die Augen zu öffnen.

„Ich weiß das du wach bist!“ fauchte ein ihm bekannte Stimme.

„Erwischt...“ sagte er und setzte sich auf.

Was gar nicht so leicht zu sein schien.

„Leg dich wieder hin...“ wies sie ihn sanft an und drückte ihn ganz leicht wieder zurück auf den Boden.

Der Mann hinter ihr schnaubte verächtlich und spuckte ihr die nächste Worte beinahe entgegen, bevor er wütend den Raum verließ.

„Ich habe ihn wütend gemacht?“ fragte Ciel.

„Nein. Ich machte ihn wütend, als ich ihn davon abhielt sie zu töten.“ Antwortete sie ehrlich.

Er schenkte ihr ein schiefes Lächeln und wollte wieder zu sprechen beginnen.

Ein älterer Mann betrat den Raum und sprach in ruhiger Tonlage mit dem Mädchen vor ihm.

Sie hielt in der Bewegung inne und erhob sich.

„Ich komme gleich wieder!“, begann sie, „Bleib liegen!“

Sie ließ ihn allein.

Er dachte nach.

Wo war er und vor allem wieso?

Es dauerte einen Moment bevor ihm wieder einfiel was ihn hier her brachte.

Der vergiftete Pfeil...

Der Vorhang, der als Tür diente, wurde zurück geschlafen und ein Mann trat ein.

Auch er war ein Elf und er war bewaffnet.

Er setzte sich auf und stellte ein Bein auf, auf dem er seinen Arm abstützte.

Der Elf der vor ihm stand sah ihn nur an.

Er war muskulös und das lange blonde Haar war zu Dreadlocks verfilzt. In einige Strähnen waren Perlen eingearbeitet.

„Was wollen sie?“ fragte er nachdem der Elf eine Weile nur da stand und ihn ansah.

Er hielt ein Schwert in der Hand und machte ihn damit ziemlich nervös.

„Ich schütze sie!“ sprach er mit tiefer Stimme und hob das Schwert.

„Hey!“ er sprang auf und hob die Hände zur Abwehr.

Doch der Elf holte mit dem Schwert aus und hätte ihn wohl gnadenlos getötet, hätte er sich nicht in letzter Sekunde zu Seite geworfen.

Während er sich abrollte griff er nach seinem Schwert und wehrte mit ihm den nächsten Schlag ab.

„Was hab ich denn getan?!“

„Sei still!“

Ein weiterer Schlag folgte auch diesen konnte er abwehren aber langsam wurde es

knapp, er war nicht in bester Verfassung und von Sekunde zu Sekunde wurde er schwächer.

Das Elfen-Mädchen kam in den Raum gestürmt und brüllte den anderen Elf an.

Er brüllte zurück, ließ aber dennoch nicht von ihm ab.

„Ciel! Runter!“ befahl das Elfen-Mädchen ihm.

Er tat was sie sagte und entging dem nächsten Schlag.

Wutendbrannt wirbelte der Elf herum und brüllte das Mädchen an, sie brülle zurück.

Er konnte dem Gespräch nicht folgen, sie sprachen in einer ihm noch immer fremden Sprache.

Doch nach einigen Momenten schweigen verließ der Elf den Raum.

„Ich sollte... gehen!“ hustete Ciel und griff nach seinem Umhang.

„Du kannst nicht gehen!“

Ein Hustenkrampf ließ ihn erzittern und er ging zu Boden.

Sie half ihm hoch und brachte ihn auf das Lager auf dem er auch eben gewesen war zurück.

Er legte sich hin und nachdem sie ihm irgendetwas gegeben hatte wurde er müde.

Als er das nächste Mal erwachte ging es ihm überraschend gut.

Er fühlte sich gesund und erhob sich schließlich.

Er streckte sich und sah sich um.

Der Raum war nur notdürftig ausgestattet.

Lediglich einige Felle auf dem Boden, die als Bett dienten und eine Holzkonstruktion, die Augenscheinlich als Schrank diente.

Er zog sich den Umhang über und befestigte sein Schwert an seinem Gürtel, bevor er aus dem Raum heraus trat.

Es war tatsächlich nur eine Hütte aus Holz.

Als er sich umsah konnte er noch mehr von diesen Hütten sehen.

Sie waren in einem Kreis angeordnet um einen großen Platz auf dem ein Feuer brannte und Baumstämme lagen, die wohl als Sitzgelegenheiten dienten.

Nur einige wenige Elfen befanden sich auf dem Platz, es war dunkel und die meisten schliefen wohl schon... oder noch.

Das Mädchen, das ihn scheinbar gerettet hatte, kam auf ihn zu.

„Du solltest liegen bleiben!“ meinte sie und schob ihn zurück zu der Hütte.

„Keine Sorge, mir geht es wieder gut! Dank deiner Hilfe!“ er schenkte ihr ein charmantes Lächeln.

Der Elf der ihn angegriffen hatte tauchte hinter dem Mädchen auf.

Ciel wich einen Schritt zurück und legte eine Hand auf den Griff seines Schwertes.

„Warte!“ hielt der Junge ihn auf, „Ich komme um mich zu entschuldigen...“

Ciel machte wieder einen Schritt auf ihn zu und war bereit sich anzuhören was der junge Elf ihm zu sagen hatte.

„Ich... ich wusste nicht wer du bist. Ich dachte du wolltest meine Schwester mit nehmen...“ gab er zu, er klang niedergeschlagen und schien die Entschuldigung tatsächlich ernst zu meinen.

„Warum sollte ich sie mitnehmen?“ fragte er nun jedoch verwirrt.

„Sie ist jung und hübsch, viele Männer kommen und nehmen die jungen weiblichen Elfen mit!“ erklärte er.

„Aber, man darf diesen Wald nicht betreten oder?“

Das Mädchen lachte auf.

„Die Wilderer die ihr tötet und selbst ihr, seid doch auch hier!“

„Stimmt schon aber ihr seid doch stark, könnt ihr euch nicht wehren?“

„Klar können wir das aber sie kommen wieder, mit Verstärkung und greifen uns an und dann...“ er sprach nicht weiter.

„Also geben wir ihnen was sie wollen und hoffen, dass man sie gut behandelt.“ Erklärte das Mädchen.

„Das ist nicht fair! Könnt ihr mir Namen nennen?“

„Was soll das bringen?“ fragte sie.

„Man kann viel ausrichten wenn man die richtigen Leute kennt, zumindest ist das in meiner Welt so.“ erklärte er.

„Namen kann ich dir nicht nennen, zumindest nicht viele aber...“ begann sie, „Ich kann dir einige Gruppen nennen.“

„Ich kann dir Namen nennen und ein paar der anderen bestimmt auch!“ bot der Elf an.

„Super! Könnt ihr eine Liste zusammenstellen?“

„Gib uns etwas Zeit. Sobald es hell ist und alle wach sind werde ich alles Organisieren!“ erklärte der Junge und verschwand.

Er blieb mit dem Elfen-Mädchen zurück.

Einige Minuten schwiegen sie.

„Wie...“ er zögerte, „Wie heißt du?“

„Cecile. Und du?“

„Ciel.“ Lächelte er.

„Woher kommst du, Ciel?“ fragte sie ihn neugierig.

„Von hier, also aus diesem Land. Ich bin hier geboren und lebe noch immer hier.“

„Ich bin auch hier geboren. In meinem ganzen Leben hab ich den Wald kaum verlassen...“ erzählte sie, „Mein Bruder auch nicht. Wir sind auch die Einzigen die eure Sprache sprechen.“

„Das muss hart sein. In diesem Wald aufzuwachsen meine ich. Euer Land war mal so viel größer...“

Es wurde hell und das Dörfchen füllte sich mit Leben.

Während er beim Feuer blieb, verteilten sich Cecile und ihr Bruder und sprachen mit jedem der Elfen.

Nach etwa einer Stunde kamen die beiden zu ihm und gaben ihm einige Namen und Gruppierungen.

Er selbst konnte kaum etwas mit ihnen anfangen aber sein Vater würde es bestimmt.

„Ich muss jetzt gehen...“, begann er, „Kann ich wiederkommen?“

„Wenn du uns findest!“ neckte Cecile ihn.

„Die Baumgeister führen mich zu euch!“ konterte er mit einem schiefen Lächeln.

„Warte!“ hielt der blonde Elf ihn zurück und verschwand kurz.

„Was..?“ begann er wurde jedoch von Cecile unterbrochen.

„Warte einfach! Malik holt nur kurz etwas!“

Als Malik wieder kam hatte er sein Pferd dabei.

„Mein Pferd!“ freute er sich und nahm es in Empfang.

Er tätschelte ihm den Hals.

Dann verabschiedete er sich und machte sich auf den Weg nach Hause.

Die Baumgeister hatten ihm auch dieses Mal den Weg gewiesen und so fand er schnell aus dem Wald heraus.

Es dauerte vom Wald aus, nur noch etwa einen halben Tag dann kam er am Schloss an.

„Da bist du ja wieder!“, empfinde ihn die Wache, „Der König ist da drin am Ausflippen, ich hoffe du hast ne gute Erklärung?“

„Njah, mehr oder weniger!“ lächelte er verschmitzt.

Die Wachen schüttelten den Kopf.

Im Hof sprang er vom Pferd und überließ es dem Stalljungen, während er ins Schloss lief.

„Vater!“ rief er und eilte in das Arbeitszimmer seines Vaters.

„Ciel!“ sein Vater erhob sich von seinem Tisch und kam auf ihn zu.

„Wo bist du gewesen?!“ verlangte er zu erfahren.

„Das ist jetzt nicht von Belang, ich habe Namen von...“ begann er hektisch.

„Wo bist du gewesen?!“ sein Vater war wütend und sein Ärger schien sich nicht zu legen, nur weil sein Sohn wieder vor ihm stand.

„Ich war im Wald.“, gab Ciel schließlich zu, „Aber ich kann dir Gruppierungen und Namen von Wilderern nennen die die Elfen und die andere Wesen dort bedrohen und entführen!“

„Du sollst und darfst nicht in diesen Wald! Wie oft soll ich dir das denn noch sagen?!“ rief sein Vater aus.

Die Tür wurde aufgestoßen und Leon trat in den Raum.

„Ciel, Gott sie dank!“ er viel ihm beinahe um den Hals.

„Hi, Leon!“ lächelte Ciel versöhnlich.

„Was heißt hier hi?! Weißt du wie lange du weg warst?“ wetterte Leon.

„Ein, nein warte zwei Tage?“ riet er.

„Vier Tage! Vier Tage! Wir wussten nichts! Wir wussten weder wo du warst noch wie es dir ging oder ob du noch lebst!“ warf er ihm vor.

Ciel hob beschwichtigend die Arme.

„Nun gut.“, begann sein Vater, „Leon, ich würde gern allein mit meinem Sohn sprechen!“

„Natürlich, eure Majestät!“ damit verließ Leon den Raum.

„Du hast also Namen und Gruppierungen der Wilderer?“ hackte er nach.

„Ja, die Elfen gaben sie mir.“

Er nannte ihm die Verschiedenen Namen und die Gruppierungen.

„Gut, du kannst gehen! Aber Ciel,“, hielt er ihn auf, „Bleib im Palast! Du kannst dich frei auf dem Grundstück bewegen aber bleib hier!“

„Ei sir!“ meinte er salutierte und verschwand dann.

Den ganzen restlichen Tag verbrachte er damit im Hof mit den Wachen zu trainieren.

Am Abend rief sein Vater ihn zum Essen.

Sie saßen sich gegenüber, schweigend.

Es entwickelte sich, schleppend, ein Gespräch.

„Wie... was ist mit den Wilderern?“ fragte er.

„Ich habe mich darum gekümmert. Wachen bewachen die Ein- und Ausgänge des Waldes. Und ich habe ein paar meiner Spione rüber geschickt. Sie sollen sie im Auge behalten und etwas tun sollten sie sich dem Wald nähern oder irgendwelche... Wesen... in den Palästen finden.“ Berichtete er.

Seinen Sohn freute das sichtlich.

„Darf ich sie besuchen?“ fragte er schließlich.

„Wen?“

„Die Elfen, wenn sonst?“

„Aber da treiben sich noch ganz andere Gestalten rum! Was ist mit den Ogern oder

den Baumgeistern?“

„Die Baumgeister sind friedliche Wesen! Sie wiesen mir den Weg zu den Elfen! Und sie würden mir helfen, würden wirklich solche Wesen auftauchen.“ Beteuerte er.

„Nein!“ sprach sein Vater, der König, dann aber doch ein Machtwort.

„Warum nicht?“

„Sobald sich das mit den Wilderern geklärt hat, ok?“

„Gut.“ Damit verabschiedete er sich und ging auf sein Zimmer.

Er war nicht begeistert von dieser Lösung aber sie war immerhin besser als gar nicht hin zu dürfen, nicht dass ihn das abgehalten hätte...

Doch diesmal wollte er nicht flüchten, er würde warten bis ihm sein Vater erlaubte die Elfen zu besuchen.

Seufzend legte er Schwert und Umhang ab und entledigte sich seiner Kleider, bevor er in das angrenzende Bad ging um sich zu waschen.

Er nahm ein ausgiebiges Bad.

Als er nass und nur in eine Hose gekleidet auf seinen Balkon hinaustrat, war es dunkel aber der Himmel hatte sich zugezogen.

Weder den Mond noch die Sterne konnte er sehen.

Er seufzte und genoss noch für einen Moment die frische Nachtluft die ihm ins Gesicht wehte.

„Ciel.“

Überrascht sah er auf.

„Cecile!“ er ging auf sie zu, hätte er gewusst wie sie reagieren würde hätte er sie umarmt.

„Ich wäre euch in ein paar Tagen besuchen gekommen...“

„Sie haben die Wachen verstärkt.“ Sie klang nicht erfreut darüber.

„Ja, Vater schreckt so die Wilderer ab und wenn doch welche kommen, können sie sie herbringen!“

„Aber wir kommen nicht raus!“

„Aber... du bist doch hier?“ gab er zögerlich zu bedenken.

„Aber für den Rest ist es schwieriger!“

„Aber... die Wilderer werden euch dafür nicht mehr holen... Ist das nicht gut?“ es war Ernüchterung die er empfand. Sie klang nicht erfreut wie er erwartet hatte.

„Doch!“ sie seufzte und rieb sich die Schläfen, „So hab ich das nicht gemeint. Es ist nur... naja ungewohnt! Sonst half uns keiner...“

Er schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln.

„Lächelst du eigentlich immer?“ fragte sie ihn entnervt.

„Ja, irgendwie schon...“

Nun lächelte auch sie.

Eine unangenehme Stille entstand.

„Ähm...“ er räusperte sich, „Warum bist du hier?“

„Ich konnte nicht warten.“ Gestand sie nach einigem Zögern und errötete.

Sein Herz machte einen Sprung und schien plötzlich schneller zu schlagen.

Auch er errötete und wusste nicht so recht was er sagen sollte.

Sie zitterte, es viel ihm erst jetzt auf aber es schien kühler geworden zu sein.

„Wollen wir rein gehen?“ fragte er sie und zog sie hinter sich her in sein Zimmer.

Er machte sich nicht die Mühe die Tür hinter ihr zu schließen.

Er achtete gar nicht mehr darauf, er versank viel mehr in ihren strahlend blauen Augen.

Sie war es schließlich die ihn, an einer Strähne seines nassen Haares, zu sich heran zog und ihn küsste.

Der Kuss wurde schnell leidenschaftlicher und sie verlagerten sich auf das Bett.

Als er am nächsten Morgen erwachte, schlief sie noch tief und fest.

Sie hatte sich an ihn geschmiegt, fast wie eine Katze, zusammengerollt und mit zerzaustem Haar.

Er strich ihr liebevoll durch das Haar.

Langsam und träge öffnete sie die Augen.

Er beugte sich zu ihr hinab und küsste sie.

Es dauerte nicht lange bis sie Elfen und andere der Wesen aus dem Wald, in den Palästen derer fanden, die die Elfen Ciel genannt hatten.

Sie nahmen eine ganze Reihe Wilderer fest, vereitelten weitere Aktionen und ließen die Gefangenen frei.

Ciel setzte sich bei seinem Vater durch. Die Elfen und friedlich gesinnten Wesen des Waldes durften sich nun frei bewegen, trotz dieser Freiheit blieben diese Wesen lieber unter sich.

Es dauerte bis sie sich aus dem Wald wagten und nach und nach innerhalb der Stadtmauern einige Häuser bezogen.

Das Vertrauen zwischen diesen Wesen und den Menschen war gestört und es würde noch dauern bis es wieder vollkommen hergestellt war.

„Bist du dir vollkommen sicher?“

„Ja, Vater! Ich bin es jetzt und ich war es vor einem Monat!“ beharrte er.

Seufzend gab sein Vater schließlich nach.

„Na gut! Dann hast du meinen Segen... Soll ich es verbreiten?“

„Nein! Noch nicht.“ Damit rannte er aus dem Raum.

Er lief nach draußen, im Garten suchte er nach seiner Elfe.

Es war nicht schwer sie zu finden.

Sie war bei den Pferden auf der Weide.

Ihr langes blondes Haar glänze im Sonnenlicht.

Er näherte sich ihr langsam und leise.

„Versuchst du dich anzuschleichen, Ciel?“ fragte sie ihn neckend, ohne ihn anzusehen.

„Woher...?“ doch er sprach nicht weiter.

Er schloss seine Geliebte von hinten in die Arme und zog sie an seine Brust.

„Mein Vater erlaubte es mir...“ begann er und löste sich dann von ihr.

Er holte einmal tief Luft und ging dann vor ihr auf ein Knie hinunter.

Ganz klischeehaft hielt er auf diese Weise und mit den Worten: „Willst du meine Frau werden?“ um ihre Hand an.

Sie war einen Moment sprachlos, bevor sie ihm Bedeutete aufzustehen und den Ring an ihrem Finger betrachtete.

„Ja...“ hauchte sie und schloss ihre Arme um seinen Nacken während er sie in einen leidenschaftlichen Kuss verwickelte.